Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 43

Artikel: Herbstabend
Autor: Wiedmer, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nun stellen wir uns Mann sür Mann, Gehirn und Herze quälend, an einer hohen Urne an, den Nasionalrat wählend.

Auf diesem hochpolit'schen Gang zur bürgerrechtlichen Schranke kommt manchem Mann sekundenlang ein eigener Gedanke.

Trophäen

In Laufanne, o du himmelheiliges Wetter! gibt's nicht fo eiliges, Uls daß man von Ariegstrophäen Eine Qusstellung muß sehn.

Serben, Belgier und Rumänen
Sollen da die Siegesmähnen
Schütteln und den Beutel auch,
Wie's auf jedem Jahrmarkt Brauch.

Unterdessen — bitte, bitte! — Haben wir in unserer Mitte Schon Trophäen genug zu schau'n, Ohne Kallen noch zu bau'n.

Not und Teurung, Wucher, Schieber— Und es wär' uns wirklich lieber, Wär's genug an dieser Pest, Die uns nicht vergessen läßt.

Aicht vergessen, daß wir mitten Von dem Ariege stehn umstritten Und von anderen Trophäen Möchten wir, ach, keine sehn.

Nein! Wir harren auf das Wunder, Daß der ganze blutige Plunder Nöglichst bald zum Kuckuck geh' Und nie wieder ausersteh'.

Seldpostfarte

Lieber Vater!

Gestern mußten wir alle in die Entlausungsanstalt und wurden da entlaust. Das will ich dir nun schreiben, indem du mir in Sukunst nicht mehr Lausbub sagen darsst. Sreundlich grüßt dein Sohn Jakob.

Musterschweizer

Der Schweizer ist nicht taub und stumm, hat nicht umslorten Blick. Er ist ein Gottesgnadentum, er ist die Republik.

Er ist das Wort und ist die Tat, und er braucht nur zu wollen. Er weiß zu jeder Stunde Rat, wie sie es machen sollen.

Und tun sie's nicht, ist er bereit, die Nase nicht zu rümpsen, viel lieber auf die Wenigkeit des eignen Ichs zu schimpsen.

Ihm drängt sich das Bewußtsein auf: er ist von Gottesgnaden. Drum geht er ruhig seinen Lauf, um — andern nichts zu schaden.

Doch denkt er gar an dieses Wort: "ich bin die Republik!..." Dann reißt ihn das Gefühle fort — Herrgott, ist das ein Glück!

Nationalratswahlen

Sind das nicht jene Männer, die wir jeho wählen gehen, die zwischen März und Jänner nie auf ihrem Posten stehen?

Sind das nicht jene Herrn der Wahl, die sich damit befassen, den allerschönsten Sigungssaal tagtäglich leer zu lassen?

Bengol - Bengin

Mit dem Autofahren hat es ein End' Aus ganz bestimmten Gründen. Wer diese Gründe noch nicht kennt, Dem will ich sie verkünden: Ich sag' sie kurz und unverhohlen: 's sehlt am Benzol, 's sehlt am Benzin! Benzin kann man nicht mehr bezohlen, Benzol kann man nicht mehr beziehn!

herbstabend

Ueber die feuchten Wiesen im Dämmerschein, wandr' ich wegverdrossen, mud' und allein.

Berbstnebel gleiten und bringen die Nacht, die schwermütig und traurig und einsam macht.

Kein Con. Kein Ruf. Der Wind schläft ein. Mit meiner Sehnsucht beladen zieh' ich feldein.

Rein Licht, kein Sternlein nah und weit. Aus meinen Stapfen weint die Einsamkeit.

Verflixte Geschichte oder Tja - tjal

Er liebt sie, doch er hat kein Geld, Und sie, die ihm so gut gefällt, Sie liebt ihn auch, doch zeigt sie's nicht Und hosst nur siets, daß er 'mal spricht. Doch — weil sie reich, weicht er ihr aus, Und so wird schließlich nichts daraus.

Basler Jdylle

21, 61,

's ist Basel schon seit jeher Der Stolz der Republik: Marschiert stets an der Spite, Uls Alein-Varis, mit Chick. Es führt in allen Dingen Der Baselstadtkanton; Seit jeher seine Stärke War stets der "Seine Ton."

Man tut sich was zugute,

— Scheint es auch noch so schwer —
Lus elegante Sormen,
Besonders im Verkehr.
"Liebste Miteidgenossen!"
So schreibt der Bundesrat;
Das kann doch nicht genügen
Sürs noble Baselstadt.

"Ihr lieben Untertanen!"
— Schreibt man in Basel drum, —
"Es ist ja nicht Schikane,
Es ist — Res publicum."
Stolz steht nun in der Schweiz da:
"Statistik Baselstadt,"
Uls einzige Behörde
Die Untertanen hat.

Na, furz und guf und Streusand drauf und weiter fein Camento. Ich halte Eure Wahl nicht auf mit einem Monu-Nemento.

Es fämen höchstens andre 'rein aus den gewohnten Kreisen . . . Doch, würden die nun besser sein? Das wäre zu beweisen.

Kriegstrauung in Amerika

Er: Aber wenn er jett heiratet, wird man ihn nicht als Seigling bezeichnen?
Sie: Wenn er Mary heiratet — niemals!

hausvater bis in den Tod

Rellnerin: Und Dessert? Wünschen Sie Räse oder Grüchte? Gast: Geben Sie mir lieber ein Stück Turben.

Angewandter Dialett

"Du chunsch mir grad rächt," soll Sindenburg gesagt haben, als er hörte, daß der Zar sich persönlich an die Spihe seiner Urmeen gestellt habe.

"Bym Eid," schwor Suchomlinow, als er seine Unschuld beteuerte.

"Guet Nacht," sagte man sich in den Ententestaaten, als die Petersburger Enthüllungen erschienen waren.

"S'leid nöd," rufen die Engländer, wenn sie den Frieden zum 99999 ten Mal ablehnen.

"Du verbrennte Chaib," stöhnen dieselben Engländer, wenn sie ihren Dardanellensinger "bewundern".

"Gäng wie gäng," sagen die Aussen, wenn sie wieder nach rückwärts vorgehen.

"En Chabis," erklären die Umerikaner, wenn König Nikita neuerdings Geld braucht.

"Nume nöd g'schprängt," rufen die deutschen Soldaten den Engländern zu, wenn sie in der Tiese hören, daß sie unterminiert werden sollen.

"Spaß apartig," setzen sie dann regelmäßig hinzu, wenn sie die Gegenmine explodieren lassen.

"Da häscht fürs Murre," sagte der Europäer und schlug sich mit einem Sandbuch amerikanischen Staatsrechtes auf den knurrenden Magen. (Die amerikanischen Gesetze verbieten jede Einmischung in fremde Sändel!)

"Oh, du ewiger Bonjour, werdet mir numme nöd 3'fründli," fagt Wilson, wenn er von den Ententestaaten vor- und nachmittags — angepumpt wird.

"Was hait Ihr welle?" fragen die Sran-30sen ängstlich in Calais.

"Putz eine," schreibt der Nebelspalter ab und zu seinem getreuen Eskah.